

Sumo, meine Freunde und ich

von Dorian Marcellin

Es ist nun etwa ein Jahr her, dass ich Sumofan wurde. Und trotzdem bekomme ich noch regelmäßig verwirrte Blicke von meinen Verwandten, wenn sie von meiner Leidenschaft hören. Ich hatte schon eine Möglichkeit, dieses Thema kurz anzusprechen. Das Sumo in Frankreich bleibt ziemlich diskret, auch wenn es seinen "Moment des Ruhms" unter Präsident Chirac hatte.

Ich kenne bereits eher ungewöhnliche Resonanz auf meine Interessen. Als ich ein Teenager war, mussten meine Eltern mit meiner Leidenschaft für Kriegsspiele und Rollenspiele leben. Es war nicht sehr verbreitet, und natürlich viel weniger als Videospiele. Zumindest in diesem speziellen Beispiel waren aber meine Freunde auf meiner Seite, denn sie waren es ja, mit denen ich spielte.

Als 25-Jähriger und Sumofan aber ist das eine ganz andere Geschichte. Ich bin kein Teil einer Gruppe, und ich fand ganz allein zu dieser Kampfkunst, wie ich bereits in meinem ersten Artikel für das SFM beschrieben habe.

Die erste Reaktion kam von meiner besseren Hälfte. Trotz ihrer anfänglichen Überraschung ging es ziemlich gut, wie ich finde: Schließlich hatte ich viele Bonuspunkte, da ich kein Fußballfan war. Ich denke, dass meine Aufregung vor und während des Bashos ansteckend gewesen sein muss. Und ich gestehete, dass ich zuerst überrascht war, als meine liebe Angebetete "Kotoshogikuuuuuuuuuuuu!" rief, als der Shin-Ozeki auf der Liste auftauchte. Da erkannte ich, dass

ich mich nach den Rückschläge in der Sumowelt 2011 und all meiner Hoffnungen wieder und wieder offenbaren muss.

Bei meinen Freunden waren die Reaktionen irgendwie anders!

Als ich das erste Mal darüber sprach (wenn man das so sagt, hört es sich fast wie eine beschämende Krankheit an – sorry!), war es letztes Frühjahr gegenüber meinem Kindergartenfreund. Wir sahen einigen Freunden beim Tennisspielen zu und saßen auf dem Rasen in der Sonne. Das Thema der Unterhaltung kam irgendwie auf Sportturniere, und da hatte ich meinen Auftritt: Ich erklärte, dass das Basho im März abgesagt wurde und behauptete, dass dies das erste Mal in der Sumowelt seit dem Zweiten Weltkrieg passierte.

Stille.

Ich holte etwas weiter aus, erklärte, dass Sumo ein Monument der traditionellen japanischen Kultur ist, das im Moment etwas unruhige Zeiten durchlebt, und dass das einfach mein Glück war, zu genau einer solchen Zeit ein Fan zu werden.

Erneut Stille.

Ich hätte in seinen Augen sehen können, dass er nicht verstand. Dann: "Aber Du bist ein Sumofan? Ist es so großartig?" Ich muss gestehen, dass ich erleichtert war, dass ich seine Neugier geweckt hatte (wenn auch gemischt mit Unverständnis) und nicht seinen Spott! Zurückblickend kann ich sagen, dass ich mich hier nicht

mehr bremsen konnte und alles beschrieb, was ich am Sumo liebe. Ich hatte teilweise vergessen, dass er immer große Vorbehalte gegen mein Interesse an der japanischen Kultur hatte! Aber letztendlich fragt er hin und wieder, wenn wir die Möglichkeit haben, miteinander zu sprechen, nach Details. Ich denke, es ist ein großer Sieg für mich!

Wie dem auch sein, die Idee zu diesem Artikel hatte ich allerdings bei einer erst kürzlich stattgefundenen Begegnung. Mit meinen Kollegen aus dem Büro war ich in einem japanischen Restaurant in der Rue Saint-Anne in Paris zum Mittagessen. Dies ist das "japanische Viertel" der Hauptstadt, wo man vermutlich die besten japanischen Spezialitäten finden kann und wo es viele beliebte und auch teure Restaurants gibt. Wir haben den Vorteil, dass wir in der Nähe davon arbeiten. Nachdem wir bestellt hatten, musste wir über die Wahl eines Mitglieds unserer Gruppe lachen, der zwei Hauptgänge plus eine Vorspeise für ein normales Mittagessen um 12 Uhr bestellt hatte. Ihr könnt Euch vermutlich schon vorstellen, wohin das führte: Ich konnte nicht widerstehen, ihm zu sagen, dass er "ein gutes Chanko" lieben würde. Und zwangsläufig folgte eine Anspielung auf die nächste, und ich saß vor ihnen und beschrieb ihnen die Besonderheiten des Sumoringens. Ich brauchte eine Weile, um zu realisieren, dass meine Zuhörerschaft aufmerksam zuhörte. Nach mehreren Erklärungen begann nun der Kollege mit dem beeindruckenden Appetit, mir Fragen zum körperlichen Leistungsvermögen

von Sumoringern zu stellen. Ich konnte die Tatsache beschreiben, dass ihr ehrfurchtgebietendes Gewicht oft außergewöhnliche Flexibilität und ebenso verblüffende Stärke verbirgt. Schließlich diskutierten wir noch über das Training der Rikishi und ihre Lebensweise... Bis wir ins Büro zurückkehrten. Und er fragte mich, ob ich ihm meine Videos leihen konnte, so dass er ein komplettes Basho sehen konnte – Rituale eingeschlossen.

Ich gestehe, dass ich wieder

überrascht war. Ich hätte gedacht, dass im französischen Königreich von Baguette, Wein und Käse – wo die Mehrheit der Menschen sich nicht die Mühe machen will, zwischen den Ländern Asiens überhaupt zu unterscheiden – die meisten Antworten auf meine Leidenschaft auf Vorurteilen beruhen würden. "Es ist ein Sport für fette Menschen", "es klingt so chiffriert, da muss ein Haken sein", "keine Kampfkunst", "sprich lieber über Fußball", usw. Bisher hatte ich nicht das Pech, eine solch negative Meinung zu hören. Im

Gegenteil, vorurteilsfreies Interesse hieß meine Ausführungen immer willkommen, auch wenn ich manchmal etwas zuviel redete.

Ich möchte diesen ziemlich persönlichen (wieder einmal!) Artikel mit einem Rat beenden: Zögert niemals, in Euerem Freundeskreis über Sumo zu sprechen. Es ist ein gutes Gefühl und oft ertragreicher, als man glauben möchte!